



Thomas Franke, Verband kinderreicher Familien in Deutschland e.V. (KRFD): „Die Politik muss reagieren auf die gesellschaftliche Sprengkraft, die in der ungelösten sozialen Frage liegt.“

Kommentar

Kinderreich gleich arm?

In den kommenden Jahren werden politische Weichenstellungen erfolgen, die kinderreiche Familien stärker begünstigen – darüber ist sich der Sprecher des Vorstandes des Verbandes kinderreicher Familien in Deutschland e.V. (KRFD) sicher. Sein schlagendes Argument lautet: Weil es angesichts der demografischen Entwicklung nicht anders funktioniert.



Zunächst eine simple Rechnung: Zwei Ehepaare leben bis zu ihrem Tod jeweils 60 Jahre zusammen. Beide Paare sind Akademiker. Während Paar 1 kinderlos bleibt, bekommt Paar 2 im Laufe der Jahre vier Kinder. Paar 1 verdient als Doppelverdiener-Ehepaar im Jahr durchschnittlich 100.000 Euro bis zum 60. Lebensjahr. Paar 2 verdient im Jahr durchschnittlich 50.000 Euro. Wer bekommt ab dem 60. Lebensjahr mehr Rente?

Klarer Fall?

Der Fall scheint klar. Natürlich bekommt das Ehepaar das meiste Geld, das am meisten in die Rentenkasse eingezahlt hat – also Paar 1. Warum ist diese Rechnung dennoch falsch? Weil wir von heutigen Verhältnissen und Regelungen ausgehen. Der Glaube, dass sich in der Zukunft die gesamte Gesellschaft und ihre Zusammensetzung ändern werden, aber wesentliche Regeln der sozialen Fürsorge gleich bleiben, wird – nach gesundem Menschenverstand – falsch sein. Politik hat immer auf veränderte Verhältnisse reagiert. Mal langsamer (Auflösung der DDR) und mal schneller (Atomausstieg nach Fukushima).

Wir stehen an einer entscheidenden Stelle des demografischen Wandels. In Deutschland kommen seit Jahrzehnten zu wenige Kinder zur Welt. Gleichzeitig werden die Menschen immer älter. Zuwanderung ist erwiesenermaßen kein wesentlicher Faktor, der die große Tendenz aufhalten wird. Wenn wir also mit allergrößter Wahrscheinlichkeit davon ausgehen können, dass sich die gesellschaftliche Zusammensetzung signifikant ändern wird, warum glauben wir dann, dass sich das Zusammenleben in der Gesellschaft nicht ändern wird? Das macht keinen Sinn. Das gilt auch für die Altersvorsorge. Die gesellschaftlichen Kräfte, die einen Ausgleich von denjenigen fordern, die keine Kinder bekommen, nehmen zu. Unlängst wurden Stimmen laut, die eine Demografieabgabe für Kinderlose forderten. Und zwar nicht aus Fundamentalistenkreisen, sondern aus der Mitte der demokratischen Parteien im Deutschen Bundestag. Der Verband kinderreicher Familien in Deutschland (KRFD) gehört zu den Befürwortern. Die Koalition derjenigen, die sich in der Sandwichposition zwischen Kinderbetreuung und Altenpflege nicht mehr verstanden fühlen, nimmt zu. Das kann eine Chance für eine Veränderung sein, die hin zu einer realistischen Anerkennung der Leistungen von Familien führt. Es liegt aber auch eine Gefahr in der Situation. Der gesellschaftliche Konsens ist brüchiger geworden. Die Politik muss – und ich bin mir sicher, sie wird – reagieren auf die gesellschaftliche Sprengkraft, die in der ungelösten sozialen Frage liegt.

Wie können wir reagieren?

Es stellt sich heute eigentlich nur noch die Frage, wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst werden. Hier kann sicherlich Zuversicht herrschen, dass Familien nicht zu den Verlierern gehören werden. Sie können schon durch einige wenige Veränderungen in eine bessere Position gehoben werden. Der KRFD hat Forderungen aufgestellt, die schon jetzt von anderer Seite unterstützt oder in grundsätzlicher Art und

Was bewirken die Stadtteilmütter in den Familien?

Ihr Engagement in den Familien zeichnet sich dadurch aus, dass sie neben der Wissensvermittlung und der Schaffung von Zugängen zu Hilfsangeboten vor allem emotionale und praktische Unterstützung leisten. Dazu gehört Zuhören, Ermutigung, aber auch die Hilfe beim Umgang mit Behörden oder dem Ausfüllen von Formularen, die Begleitung zum Arzt oder zum Elterngespräch in der Schule. Eine Befragung aufgesuchter Frauen (n=44) belegt, dass diese Angebote von ihnen besonders geschätzt werden. Auch wenn es im Konzept ursprünglich nicht explizit enthalten war, zeigte sich im Projektverlauf, dass Hilfe der „Schlüssel (ist), der alle Türen öffnet“, wie eine Stadtteilmutter es formuliert. Besonders erfolgreich waren die Stadtteilmütter in der Vermittlung von Kindern in die Logopädie und von Müttern in Deutschkurse.

Wo es den Stadtteilmüttern gelang, die Türen zu den Familien zu öffnen, und wo eine nachhaltige persönliche Beziehung im privaten Kontakt oder über die Elterncafés entstand, zeigen sich in den Familien ähnliche Effekte wie bei den Stadtteilmüttern: Die Frauen haben neues Wissen erworben, besonders im Bereich Spielen und Kindesentwicklung. Sie sprechen über verbesserte Beziehungen zu ihren Kindern und betonen, dass sie mehr mit ihnen reden, ihnen vorlesen und ihnen Grenzen setzen. Bei vielen Kindern hat sich nach Beobachtung ihrer Mütter die Sprache oder sogar die Schulleistung deutlich oder etwas verbessert. Sie geben an, mehr Selbstvertrauen zu haben, ihre Rechte besser zu kennen und mehr soziale Kontakte zu haben.

Kooperation gefragt

Für die Zusammenarbeit mit den Fachkräften in Ämtern, Einrichtungen und Praxen besteht noch ein starker Entwicklungsbedarf. Trotz positiver Bewertung des Projekts durch die Mehrheit der ExpertenInnen zeigen sich oft Berührungspunkte, Konkurrenz und Ressortdenken. Wo es gelang, diese zu überwinden, wie etwa in einer Kita, profitierten alle Seiten davon – die Synergieeffekte waren erheblich.

Das Projekt Stadtteilmütter geht weiter. Es wird integriert in ein Familienzentrum mit angeschlossener Kita, das sich gerade im Aufbau befindet. Durch diese Anbindung werden sich voraussichtlich auch neue Formen der Elternarbeit in der engen Zusammenarbeit zwischen Stadtteilmüttern und Kitapersonal erproben lassen.

Die Kooperation mit dem Gesundheitssektor ist besonders schwierig. Interesse daran ist allerdings vorhanden, wie sich in der Befragung von Hebammen und Kinderärztinnen zeigte. Sie können im Umgang mit Familien mit erhöhtem Förderbedarf durch die Stadtteilmütter entlastet werden, während diese dadurch wiederum einen besseren Zugang zu jungen Familien bekommen könnten. Doch nicht nur für die Familien, sondern auch für die ExpertInnen ist hier der persönliche Kontakt ausschlaggebend. Diesen zu organisieren, könnte in der Zukunft eine lohnende Aufgabe für beide Seiten sein. ○

Die Autorin

Regina Stolzenberg ist Diplom-Soziologin. Von 2008 bis 2011 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Berlin School of Public Health an der Charité tätig. Im Rahmen des dreijährigen Forschungsprojekts „Gesundheitsförderung durch Empowerment von Frauen“ evaluierte sie zusammen mit Dr. Gisela Berg das Projekt Stadtteilmütter in Berlin-Kreuzberg.
Kontakt:
regina.stolzenberg@charite.de



»»» Ideal zur vaginalen pH-Wert-Regulierung in der Schwangerschaft

KadeFungin® Milchsäurekur

mit (S)-Milchsäure und pH 4



- Als 7-Tage-Kur
- Regeneriert und stabilisiert die Vaginalflora
- Ohne Duft- und Farbstoffe
- Auch zur unterstützenden Behandlung bakterieller Vaginosen und nach Behandlung von Scheidenpilz



Ja, bitte senden Sie mir:

- Muster der KadeFungin® Milchsäurekur
- 25 Patientinnen-Ratgeber

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Senden Sie diesen Abschnitt an:
DR. KADE Pharmazeutische Fabrik GmbH,
Rigistraße 2, 12277 Berlin oder schicken Sie uns eine
E-Mail an: kadefungin@kade.de

www.kadefungin.de

DR. KADE Pharmazeutische Fabrik GmbH, Berlin

KadeFungin® Milchsäurekur, Gel, Zusammensetzung: (S)-Milchsäure, Glycerol, Hydroxyethylcellulose, Natriumlactat-Lösung, Propylenglycol, Sorbinsäure, gereinigtes Wasser. **Anwendungsgebiete:** Regeneration und Stabilisierung der Vaginalflora, Wiederherstellung des natürlich sauren Milieus. **Gegenanzeigen:** Keine Anwendung bei: bekannter Überempfindlichkeit gegen einen oder mehrere Inhaltsstoffe. **Nebenwirkungen:** Zu Beginn der Therapie leichtes Brennen möglich. Stand: 01/2011, E-Mail: kadefungin@kade.de, www.kadefungin.de

DR. KADE
PHARMA



Weise ebenfalls vorgeschlagen werden. Das lässt hoffen, dass wesentliche Teile davon auch in die Umsetzung kommen.

Die Vorschläge:

- Weiterentwicklung des Ehegattensplittings hin zu einer konkreten Förderung der Familien mit Kindern. Dabei sollte die Besteuerung die tatsächliche Familiengröße berücksichtigen.
- Bei den Sozialversicherungen sollte das Existenzminimum für Kinder vom Einkommen abgezogen werden, bevor die Sozialabgaben berechnet werden.
- Die Rente sollte durch den Einbau eines Kinderfaktors in der Gesetzlichen Rentenversicherung ergänzt werden. Hier geht es nicht nur um die Anerkennung von Erziehungszeiten, sondern auch um die Berücksichtigung, dass Eltern künftige Beitragszahler (ihre Kinder) bekommen und erziehen.
- Betreuungskosten sollten nicht weiter derart restriktiv bei der Ermittlung der zu zahlenden Einkommensteuer angerechnet werden.
- In Bezug auf die ausreichenden Möglichkeiten von Eltern, wieder Fuß in der Wirtschaft zu fassen, ist über eine Weiterentwicklung der aktuellen Quotendebatte nachzudenken. Auch Mütter und Väter sind dabei zu berücksichtigen – ganz besonders im Hinblick auf Teilzeitstellen.

Warum diese Zuversicht?

Um mathematisch wieder anzuknüpfen an das Eingangsbeispiel, könnte man nun anführen, dass diese sicherlich gut gemeinten Vorschläge an zwei Hürden scheitern werden. Zunächst einmal ist festzustellen, dass die Sozialsysteme finanziell schon jetzt unter Druck stehen. Alle Veränderungen kosten Geld und haben lediglich langfristige Effekte. Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, dass die Mehrheit der wahlberechtigten Deutschen eben nicht in kinderreichen Familien lebt. Nur 1,5 Millionen Deutsche leben in Familien mit drei und mehr Kindern. Warum sollten Politiker also etwas für Familien mit Kindern tun, wenn sie weder das Geld dazu haben noch von der Mehrzahl ihrer Wähler

dafür honoriert wird? Die Antwort ist einfach: Weil es nicht anders funktioniert. Es wird zu den bitteren Pillen der Politiker gehören, die sie dem Wahlvolk in den nächsten Jahren verabreichen, dass eine Politik nicht weiter an der demografischen Realität vorbei geschehen kann. Wir brauchen Kinder für ein zukunftsfähiges (und sich refinanzierendes) Gesellschaftssystem.

Staat und Politik können und sollen nicht die persönlichen Entscheidungen der Menschen für oder gegen eine Familie mit Kindern beeinflussen. Sie können nur Rahmenbedingungen schaffen, die es denjenigen leichter machen, die sich ohnehin mit dem Gedanken tragen oder unentschlossen sind. Sie können Anreize geben. Nichts anderes sind die oben genannten Punkte. Die hohen finanziellen Belastungen für den Staat treten schließlich erst dann auf, wenn wirklich mehr Kinder geboren werden. Dann stellt sich aber auch die Finanzierungsseite anders dar.

Ende gut, alles gut?

Nach diesem Kalkül wird sich das soziale System in Zukunft wieder selbst tragen können. Eltern bekommen eine Anerkennung für ihre Leistungen. Ihre Investition in die eigenen Kinder wird auch als eine Anlage in die Gesellschaft als Ganzes wahrgenommen und honoriert. Daher ist fest davon auszugehen, dass die bisherige Aussicht „Kinderreich, aber finanziell arm!“ in der Zukunft nicht mehr gelten dürfte. Wir stehen an einem gesellschaftlichen Scheideweg. Jeder muss für sich selbst zu dem Schluss kommen, ob er lieber in eine Riesterreite investiert oder eine Familie aufbaut. Sicherlich sind Kinder keine Investition, die man sich aus wirtschaftlichen Erwägungen leisten möchte. Es steckt viel mehr dahinter. Daher wird es in der Zukunft nicht so sehr die Frage sein, ob man sich Kinder leisten kann, sondern ob man sich Kinder leisten möchte.

Erstmals in der Geschichte der Menschheit sind Kinder keine natur- oder gottgegebene Konsequenz von Sexualität mehr. Jede Frau und jeder Mann können grundsätzlich für sich selbst

entscheiden, ob sie Kinder bekommen möchten oder nicht. Damit sind viele offensichtlich überfordert. Zu sehr drückt das Gefühl der Verantwortlichkeit und der Einschränkungen des eigenen Lebenswandels für eine sehr lange Zeit. Wir müssen daran arbeiten, die Unentschlossenen davon zu überzeugen, dass Kinder etwas Herrliches sind und das Leben auf eine Art und Weise bereichern, wie wir sie mit keiner anderen Ersatzbefriedigung (Geld, Karriere, Autos, Reisen) sicherstellen können. Der Verband kinderreicher Familien in Deutschland e.V. arbeitet an beiden Stellen – den politischen Rahmenbedingungen und dem persönlichen Nutzenkalkül des modernen Menschen.

Der Autor

Thomas Franke ist PR-Berater und in ehrenamtlicher Funktion Sprecher des Vorstandes des Verbandes kinderreicher Familien in Deutschland e.V. (KRFD). Der Politikwissenschaftler kommuniziert seit knapp 20 Jahren für Parteien, Verbände und Unternehmen. Er lebt mit seiner Frau und vier Kindern in Schleswig-Holstein.

Kontakt:

thomas.franke@kinderreiche-familien.de

Vorgestellt

Der Verband kinderreicher Familien in Deutschland (KRFD) ist eine Initiative von Privatpersonen und Familien, die sich gesellschaftlich engagieren wollen. Der KRFD will die politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen fördern, damit immer mehr Menschen die wesentliche Weichenstellung in ihrem Leben hin zu mehr Kindern treffen. Dabei unterstützt der Verband alle Parteien und Gruppierungen, die sich für eigenverantwortliche Familienstrukturen einsetzen und sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung bekennen. Der KRFD versteht unter „familienfreundlicher Politik“ nicht eine immer weitere Ausweitung staatlicher Obhut für Kinder. Vielmehr müsse es das Ziel sein, junge Eltern und Familien immer mehr in die Lage zu versetzen, ihrer Verantwortung für die eigenen Kinder gerecht zu werden.

www.kinderreichfamilien.de

Wassergymnastik

Getragen und gestärkt

Wassergymnastik bietet neue Bewegungserfahrungen. Auch sportlich weniger aktive Frauen können in der Schwangerschaft und während der Rückbildung ihren Körper und alle Sinne wohltuend wahrnehmen, sich lebendig und beweglich fühlen. > Linda Tacke

Die Rückmeldungen der Frauen nach meinen Wassergymnastikkursen sind immer wieder einstimmig: Sie schätzen und genießen jede Stunde im warmen schützenden Raum des Wassers. Er umgibt sie und trägt sie. Dabei fühlen sie sich rundum versorgt und überaus wohl. Dies ist ihnen besonders wichtig, denn sie wissen: Geht es ihnen gut, überträgt sich dies auch auf ihr Kind. Schon am Ende des Schwangerenkurses fragen sie mich nach einem Folgekurs für die Rückbildung – am liebsten möchten sie das Wasser gar nicht mehr verlassen.

Gefühl des Getragenwerdens

Die Erfahrung einer positiven Wirkung des warmen Wassers kennt fast jede von uns. Beim Eintauchen gibt das Wasser allen Bewegungen nach, plötzlich sind Rücken- und Schulterschmerzen verschwunden, die Füße und die Beine vom Gewicht entlastet. Dieses von früh an vertraute Element gibt uns körperlich und geistig das Gefühl des Getragenwerdens, der Freiheit und der Leichtigkeit. Es fördert den Zugang zu unserem Körper, macht uns fröhlich und unverkrampft. Dieses besondere Erleben mit allen Sinnen, schwebend und schwerelos, ist nur im Wasser möglich.

Insbesondere die werdenden Mütter, ob sportlich oder ungeübt, können davon in diesem entscheidenden Lebensabschnitt mit großen körperlichen und seelischen Veränderungen – und den damit teils verbundenen Sorgen – profitieren. Oft sind ihre Schwangerschaften von dem Wunsch nach Kontrolle, von Unsicherheit, Planungen, Suchen nach Unregelmäßigkeiten und Ängsten bestimmt. Nach der Kursstunde höre ich oft, wie sehr die Bewegung im Wasser die Frauen bereichert: „Wir fühlen uns so bewegt, massiert und voller Energie und unserem Kind so nah. Und jetzt sind wir wieder voller Zuversicht, die Geburt gut zu meistern.“ Oder: „Hier können wir die Last des Alltags, Ängste und Stress abbauen, uns in unseren veränderten Körper einfühlen und den positiven Gedanken hingeben und mit dem Baby gemeinsam schwimmen.“ Über die gemeinsame Bewegung können die werdenden Mütter mit ihrem schwimmenden Baby in ihrem Bauch Kontakt aufnehmen und erste zarte Bande knüpfen.

Nach der Geburt berichten die Frauen oft, dass ihnen das Vertrauen in ihren eigenen Körper und ihre Kraft, die Kondition und das Körpergefühl im Geburtsverlauf geholfen habe: „Ich habe mein Baby in der endlosen Eröffnungsphase geschau-

kelt, meinen Körper gedehnt und die verschiedenen Haltungen kraftvoll einnehmen können, ohne dass meine Beine versagten. Und ich konnte loslassen, mich dem Geschehen hingeben.“

Die Übungen werden überwiegend vertikal mit den Extremitäten und dem Rumpf unter Wasser ausgeführt. Dabei werden die vorteilhaften physikalischen Eigenschaften wie Auftrieb, Dichte, Widerstand, der hydrostatische Druck des Wassers, sowie durch die Bewegungen entstehenden Strömungen, Wirbel und Sog genutzt. Insbesondere die Beweglichkeit wird durch das vorteilhafte Element gefördert, da alle Übungen in größerer Weite ausgeführt werden können als an Land.

Einige Übungen im Wasser

Kräftigung der Bein- und Fußmuskeln

Vorwärtslaufen – dabei berühren nur die Ballen der Füße den Boden, die Arme bewegen die Enden von Poolnudeln in einer Gegebenbewegung.



Erfahrung: Der Auftrieb des Wassers

Die Bewegungen im Wasser sind besonders schonend. So kann eine einzelne Übung auch über längere Zeit durchgeführt werden. Durch den Auftrieb werden Gelenke, Bänder und Sehnen nicht belastet, denn das Wasser trägt 90 Prozent des Körpergewichts, wenn nur der Kopf über Wasser ist. Besonders die beanspruchte Muskulatur der Wirbelsäule von werdenden Müttern wird entlastet und gekräftigt, so dass sie der Belastung des wachsenden Uterus und der Lageveränderung des Körperschwerpunktes gewachsen ist. Der Beckenboden kann durch

DEUTSCHE

HEBAMMEN

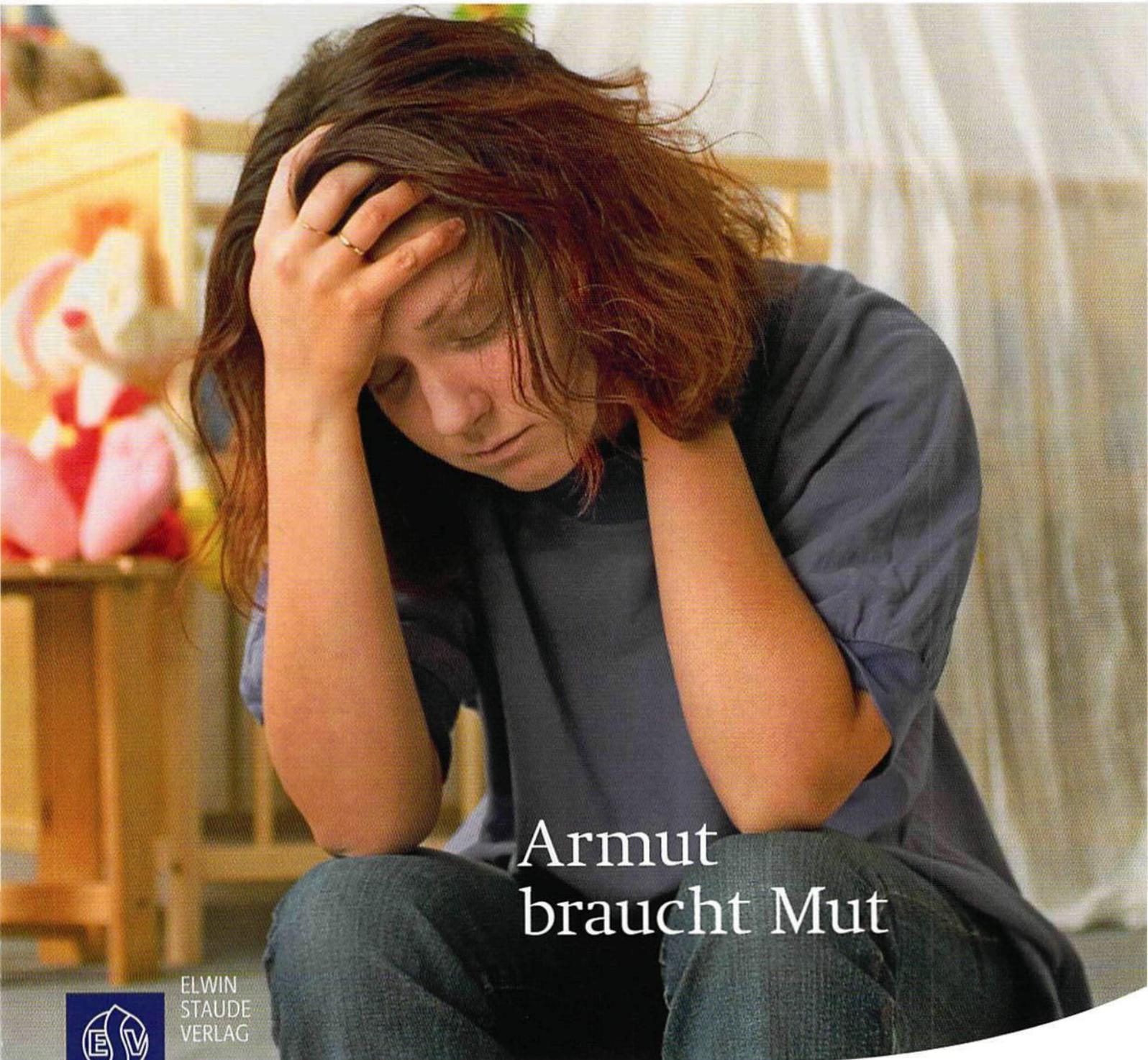
ZEITSCHRIFT

FACHMAGAZIN FÜR HEBAMMEN

5|2012

Wassergymnastik:
Getragen und gestärkt

Spiritual Care:
Spiritualität im Hebammenberuf



Armut
braucht Mut



ELWIN
STAUDE
VERLAG



Bi-Oil® ist ein spezielles Kosmetikum zur Hautpflege, entwickelt, um das Erscheinungsbild von Narben, Dehnungsstreifen und ungleichmäßiger Hauttönung zu verbessern. Die Formulierung beinhaltet wertvolle Öle, Vitamin A und den speziellen Bestandteil PurCellin Oil™. Für weitere Informationen zum Produkt und Detailinformationen zu Wirkungsstudien besuchen Sie bitte bi-oil.com. Bi-Oil® ist das Erfolgsprodukt bei Narben und Dehnungsstreifen in 22 Ländern.